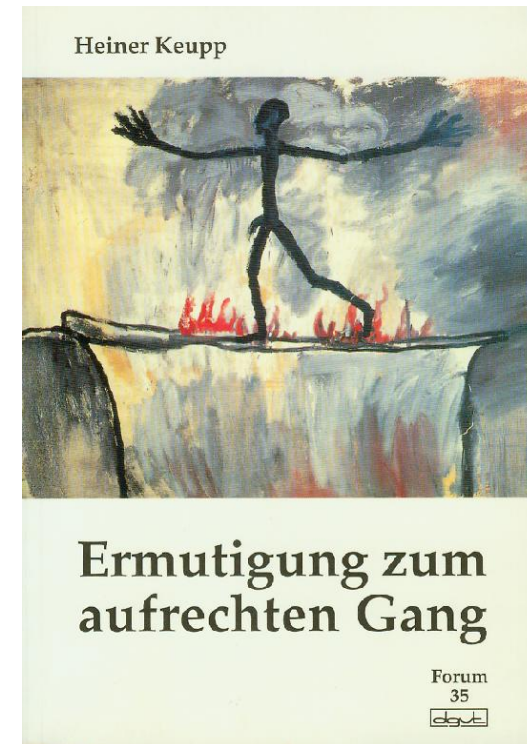


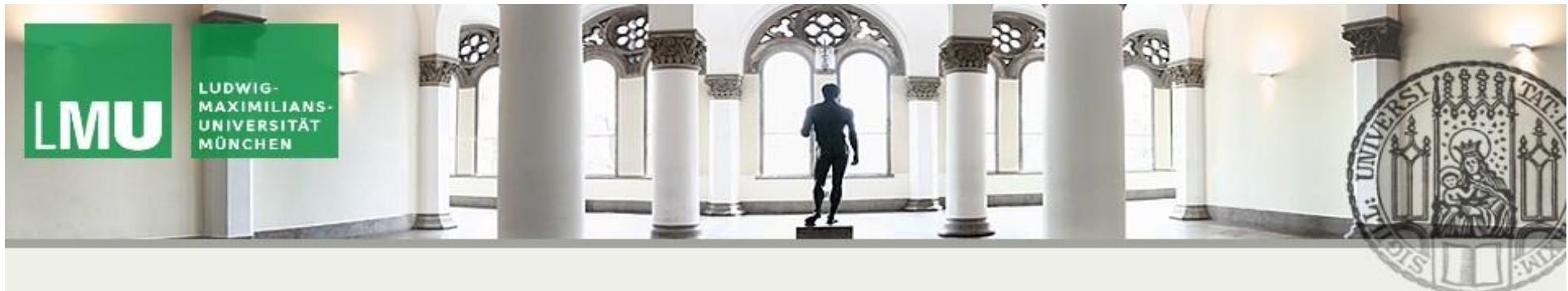
**Ermutigung zum aufrechten Gang
als Aufgabe von Bildung**



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit



**Impulsreferat beim Fachgespräch der Bamberger schulischen
und außerschulischen Bildungseinrichtungen am 20.11.2014 im
E.T.A.-Hoffmann Gymnasium**



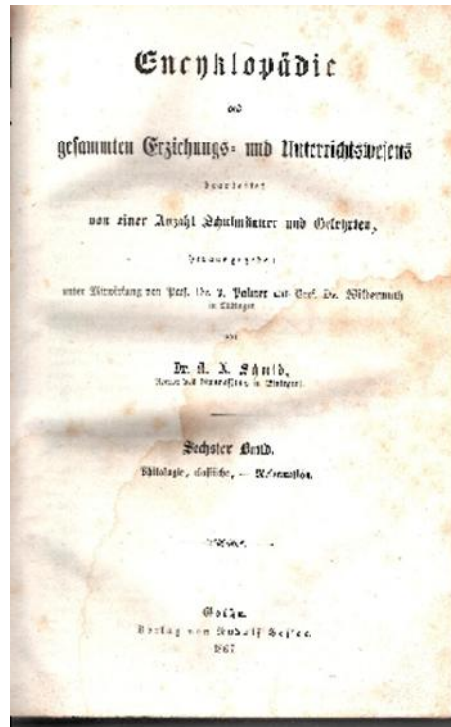
Ausgangspunkt

Die deutsche Geschichte liefert genügend Beispiele für die Entstehung von Untertanen. Auch der familiäre und pädagogische Beitrag dazu ist gut belegt. Viel weniger wissen wir über die Entstehung und Förderung von Zivilcourage und Widerständigkeit.

Wie aber kann der „aufrechte Gang“ gefördert werden und wie könnte das als Bildungsauftrag verstanden werden?

Der Untertan: Der Klassiker in Wort und Bild



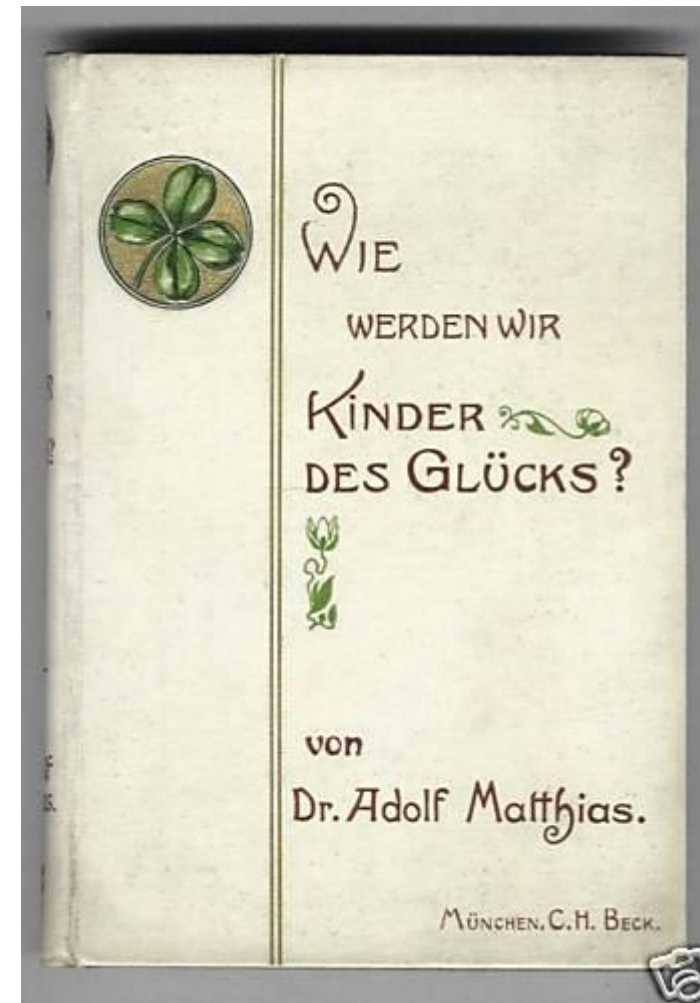
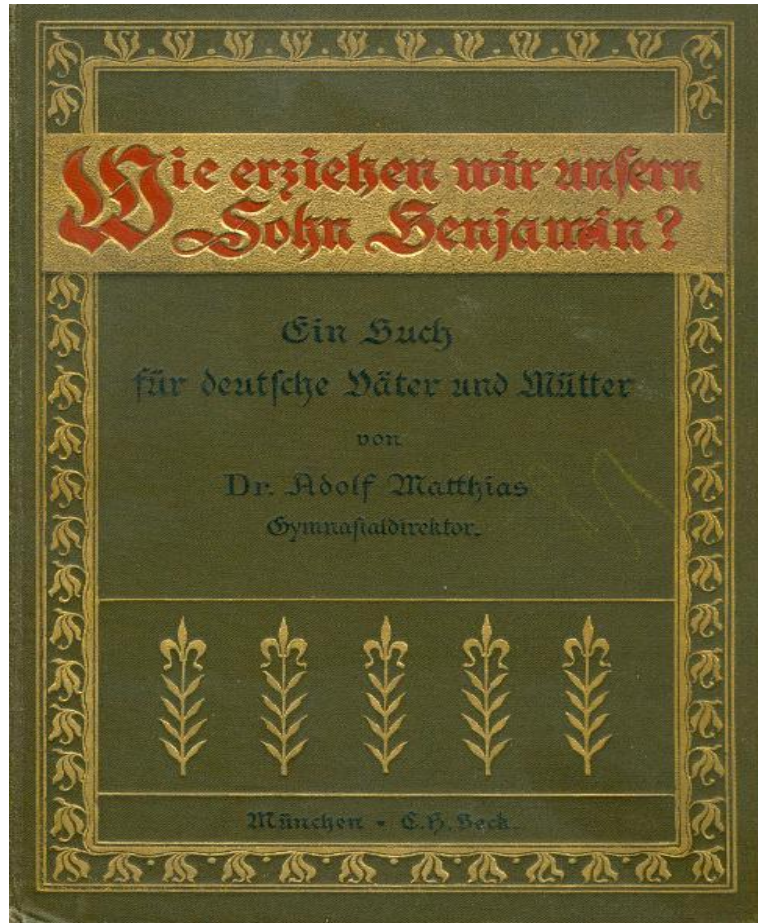


Der pädagogische Auftrag im Kaiserreich

"Der Wille des Kindes muss gebrochen werden, d.h. es muss lernen, nicht sich selbst, sondern einem anderen zu folgen."

Quelle: "Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens" (1887).





Adolf Matthias (1847-1917)

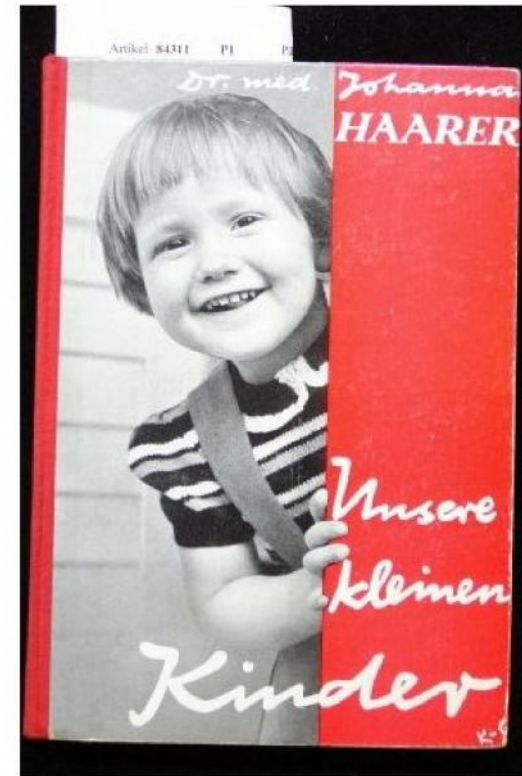
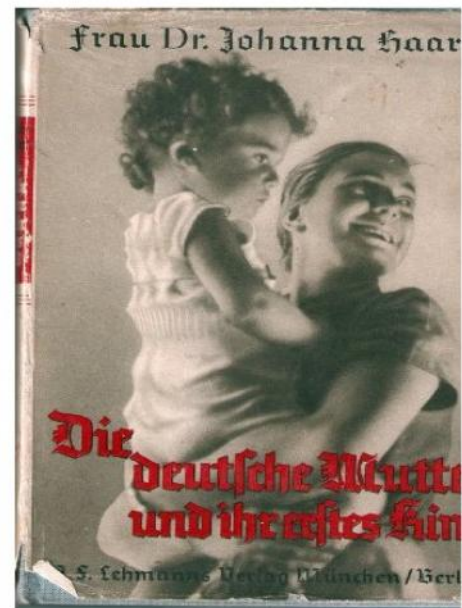
Adolf Matthias: Erziehung zum Untertanen

"Wer den rechten Gehorsam hat, hat eine treffliche Mitgift fürs Leben. Im Grunde ist auch Gehorsam ein Bedürfnis der Kindesnatur. Recht glücklich und zufrieden fühlt es sich erst dann, wenn diesem Bedürfnis Befriedigung gewährt wird. Hast Du Deinen Benjamin erst an rechten und echten Gehorsam gewöhnt, hast Du diesen ihm zur anderen Natur gemacht, dann hast Du den besten und schwierigsten Teil der Erziehung hinter Dir. Du kannst ihn dann ruhig der Zukunft überlassen. Viel Sorge wird er Dir dann kaum noch machen."

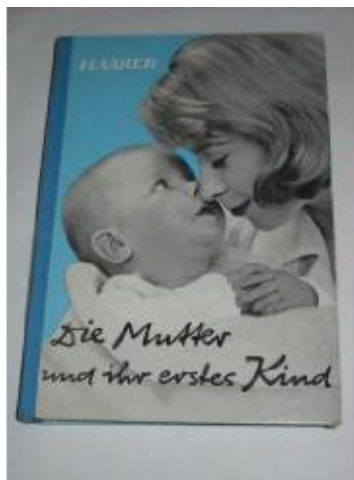
Quelle: Adolf Matthias (1911). Wie erziehe ich meinen Sohn Benjamin?



Ermutigung zum aufrechten Gang als Aufgabe von Bildung



Johanna Haarer
(1900 – 1988)



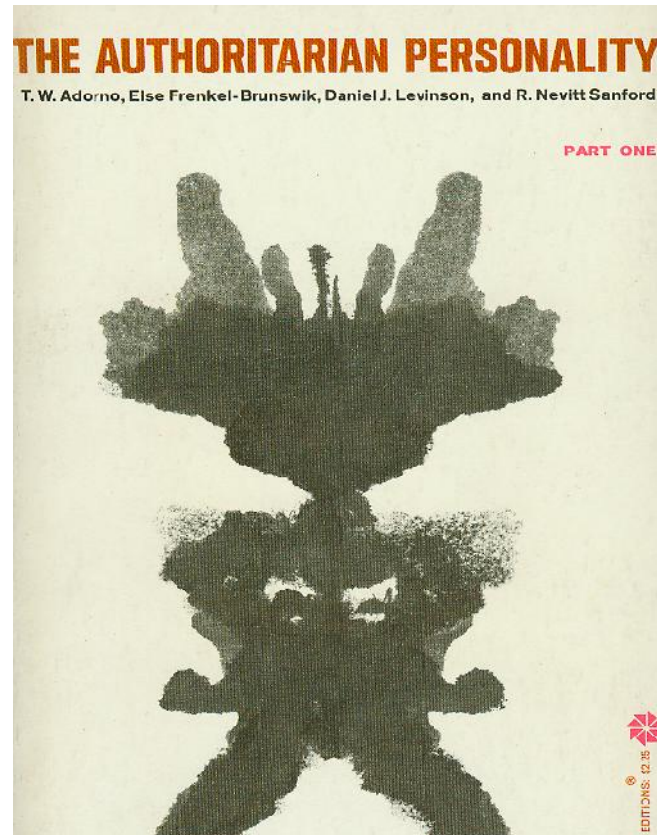
Johanna Haarers deutsche Erziehung:

„Vorüber sind die Zeiten, wo es erstes und oberstes Ziel aller Erziehung und Aufzucht war, nur die Eigenpersönlichkeit im Kind und Menschen zu vervollkommen und zu fördern. Eins ist heute vor allem not, nämlich dass jeder junge Staatsbürger und Deutsche zum nützlichen Gliede der Volksgemeinschaft werde, dass er neben der höchst möglichen Entwicklung all seiner guten Anlagen und Fähigkeiten lerne, sich einzuordnen in eine Gemeinschaft und um ihretwillen eigene Wünsche und eigene Bestrebungen zurückzustellen.“

Quelle: Johanna Haarer: Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind (1936).

Der Klassiker zur Psycho- und Soziodynamik des Untertans

Der autoritäre
Charakter

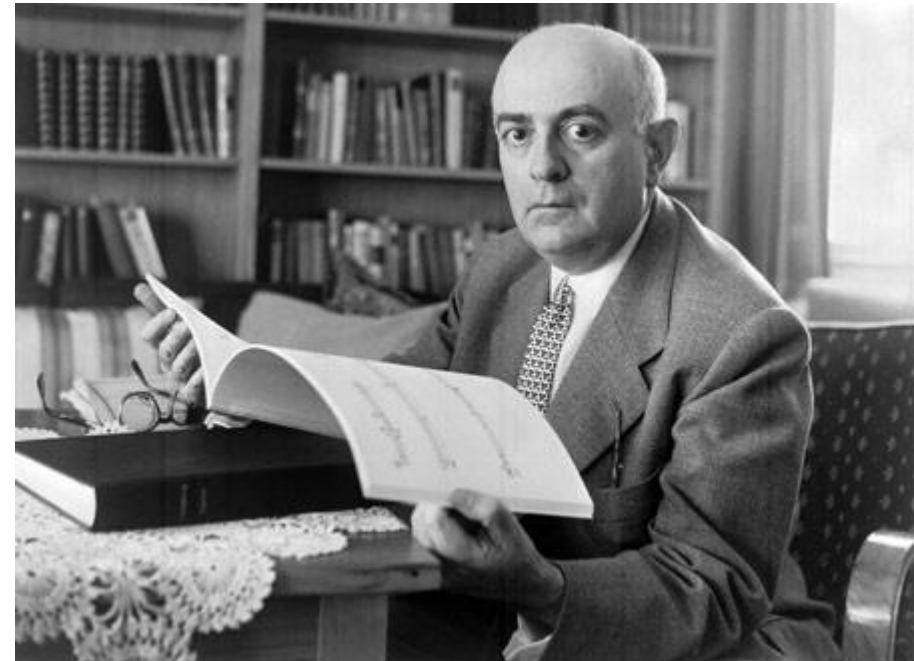


Autorenteam

Theodor W. Adorno
Else Frenkel-Brunswick
Daniel J. Levinson
Nevitt Sanford



Max Horkheimer
1895 - 1973



Theodor W. Adorno
1903 - 1969

Autoritärer Charakter

Fragestellungen

- Warum sind Menschen bereit, sich zu unterwerfen?
- Wie konnte es in Deutschland zum Nationalsozialismus kommen?
- Welche Rolle spielt die Familie bei der „Produktion“ des autoritären Charakters?
- An welchen Haltungen und Einstellungen lässt sich der autoritäre Charakter erkennen?
- Wie lässt sich die innerpsychische Dynamik des autoritären Charakters verstehen?

Autoritärer Charakter

Gesellschaftliche Voraussetzungen

- Ökonomische Konzentrationsprozesse entzogen immer mehr Menschen die Basis wirtschaftlicher Autonomie.
- Damit wird der väterlichen Autorität die objektive Basis entzogen und aus Autorität wird Autoritarismus.
- In Deutschland hat eine „Koalition“ von Adel, Militär und Konzernen die Entstehung eines selbstbewussten Bürgertums verhindert.

Autoritärer Charakter

Seine personstrukturelle Basis

- Das Ich ist sehr schwach entwickelt und es gelingt ihm kaum, autonome Entscheidungen zu fällen.
- Das Über-Ich ist rigide und dominant und repräsentiert im Individuum die gesellschaftliche Macht.
- Es-Impulse werden stark abgewehrt, aber können sich in einer „Koalition“ mit dem Über-Ich gegen das Ich „verbünden“: So können Triebdurchbrüche gesellschaftlich legitimiert sein.
- Das Ich braucht Feindbilder und „produziert“ sie durch Abwehrmechanismen (z.B. Projektion).

Hauptmerkmale des autoritären Charakters

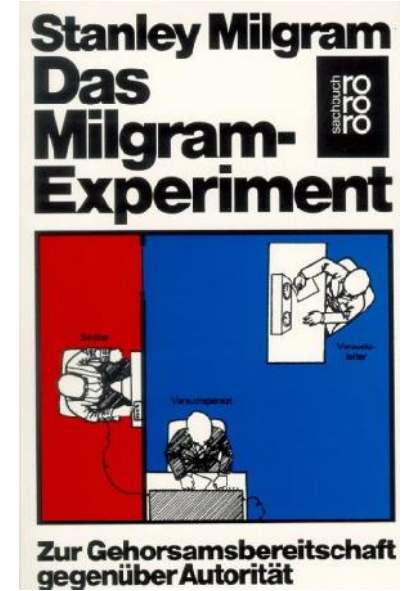
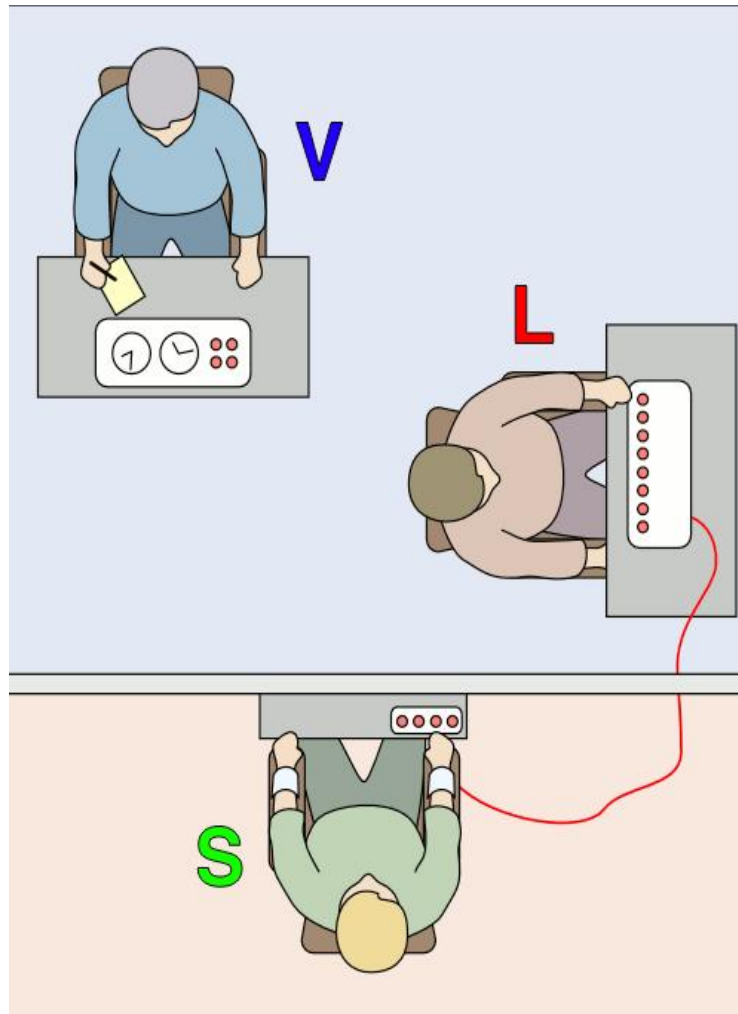
- a. Konventionalismus
- b. autoritäre Unterwürfigkeit
- c. Autoritäre Aggression
- d. Anti-Intrazeption
- e. Aberglaube und Stereotypie
- f. Machtdenken und Kraftmeierei
- g. Destruktivität und Zynismus
- h. Projektivität
- i. Überwertigkeit der Sexualität

Autoritärer Charakter

Abschließende Frage

Ist dieser Erklärungsansatz in einer Gesellschaft noch tauglich, in der traditionelle Familienformen sich immer mehr auflösen und schon lange eine „Vaterlosigkeit“ diagnostiziert wird?

Aber es gibt auch neuere Studien zur Untertänigkeit und autoritärer Aggression.



Milgram-Experiment: Gehorsamsbereitschaft

Stanford-Gefängnis-Experiment

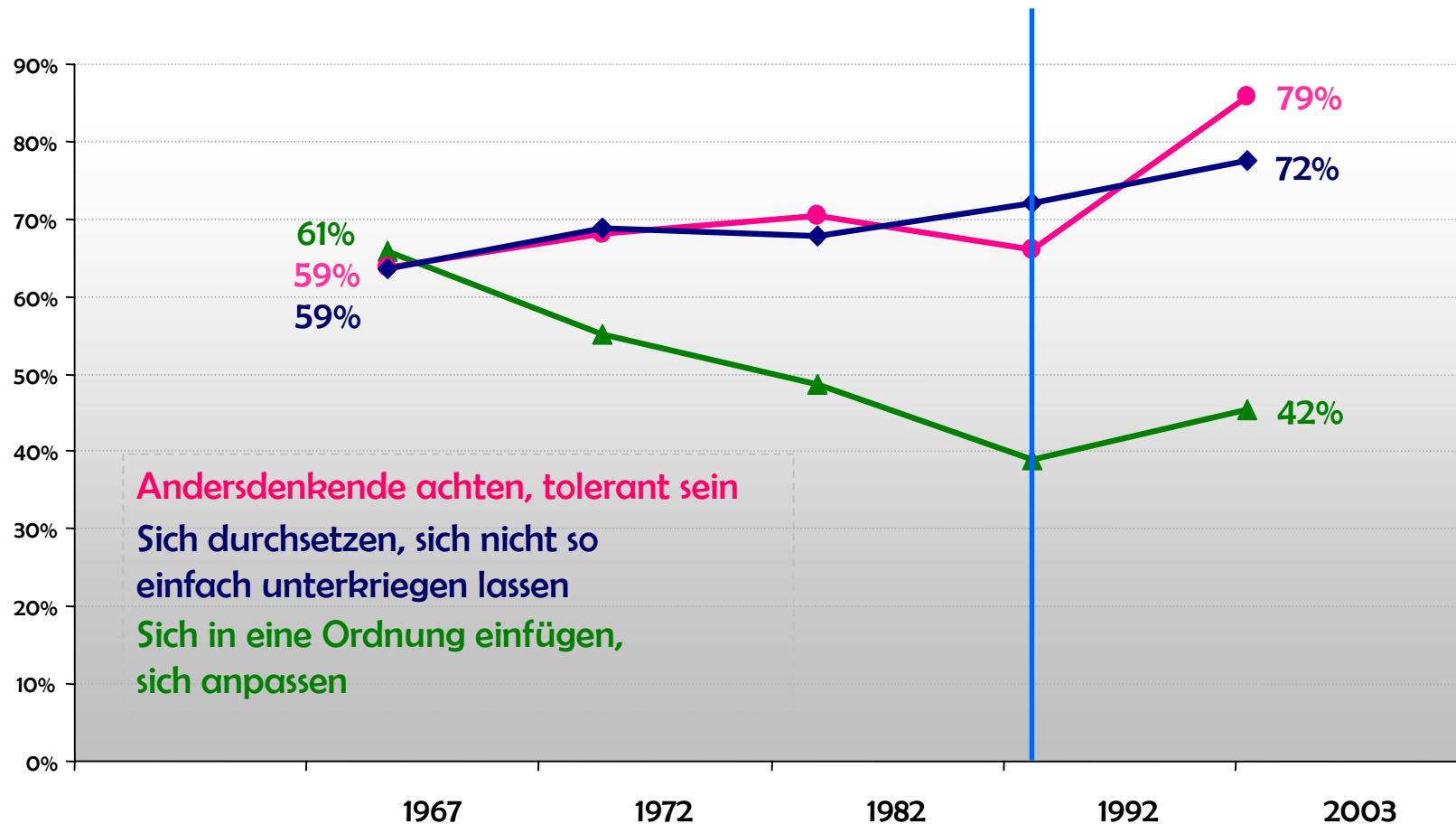


Philip Zimbardo



Das Untertanenmodell erweist sich in einer modernen Industriegesellschaft zunehmend als dysfunktional. Es werden eher Menschen benötigt, die in der Lage sind, flexibel und selbständig zu denken und zu handeln. Es kommt in den Nachkriegsjahrzehnten allmählich zu einem Wertewandel.

Zeitreihenvergleich: Erziehungsziele in Westdeutschland Was Kinder im Elternhaus lernen sollten, was besonders wichtig ist

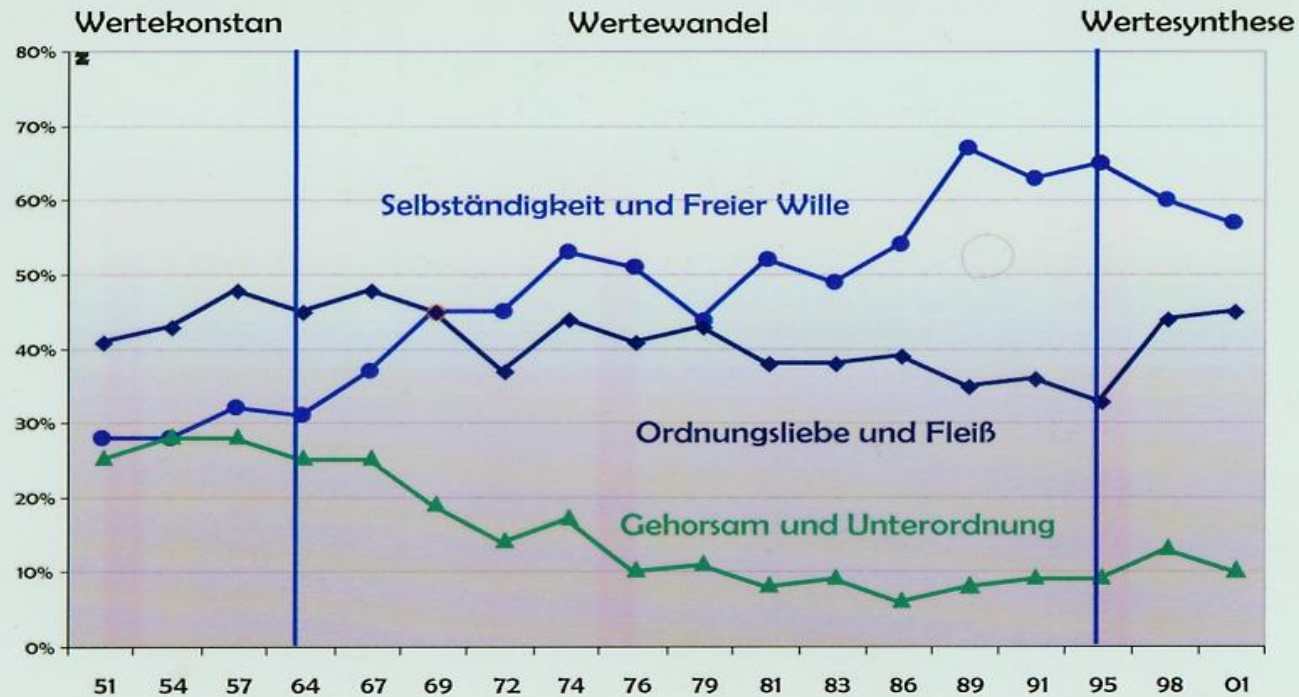


Andersdenkende achten, tolerant sein
Sich durchsetzen, sich nicht so
einfach unterkriegen lassen
Sich in eine Ordnung einfügen,
sich anpassen

Quelle: IDF Allensbach



Zeitreihenvergleich: Erziehungsziele in Westdeutschland Worauf sich die Erziehung von Kindern hauptsächlich ausrichten sollte

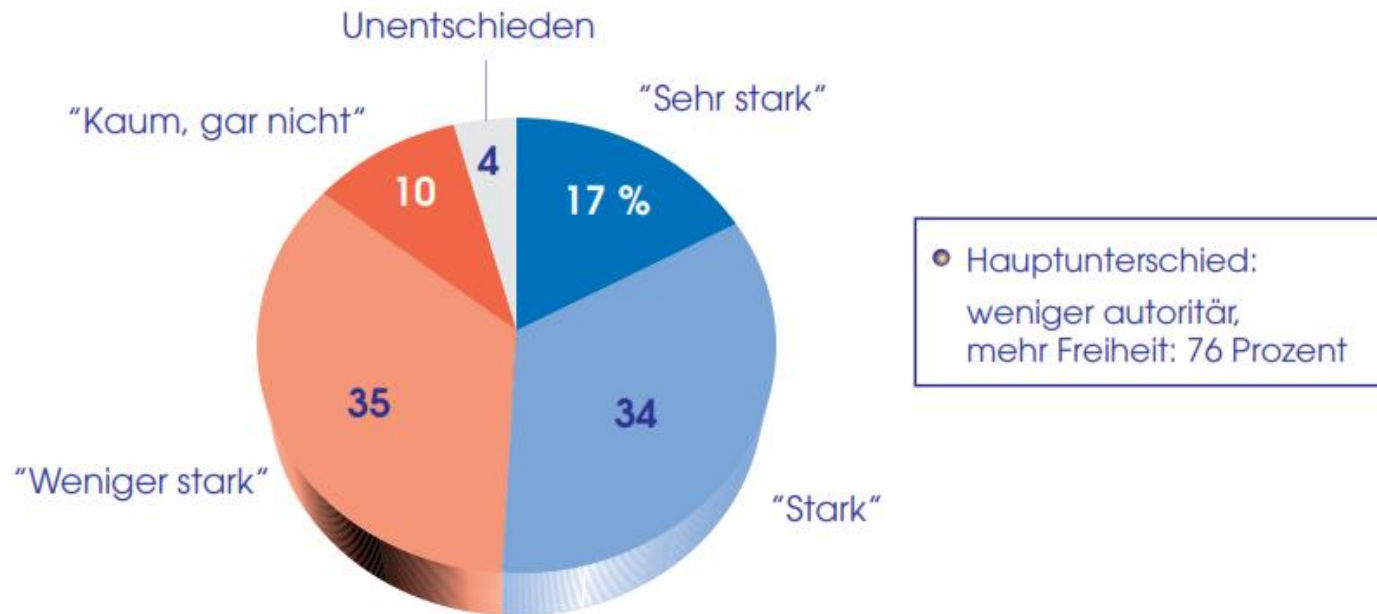


Quelle: EMNID, Mehrfachnennungen möglich

Generationen-Barometer 2009

Wandel der Eltern-Kind-Beziehung

Frage: "Wie stark unterscheidet sich Ihr Verhältnis zu Ihren Kindern davon, wie es früher zwischen Ihnen und Ihren Eltern war?"



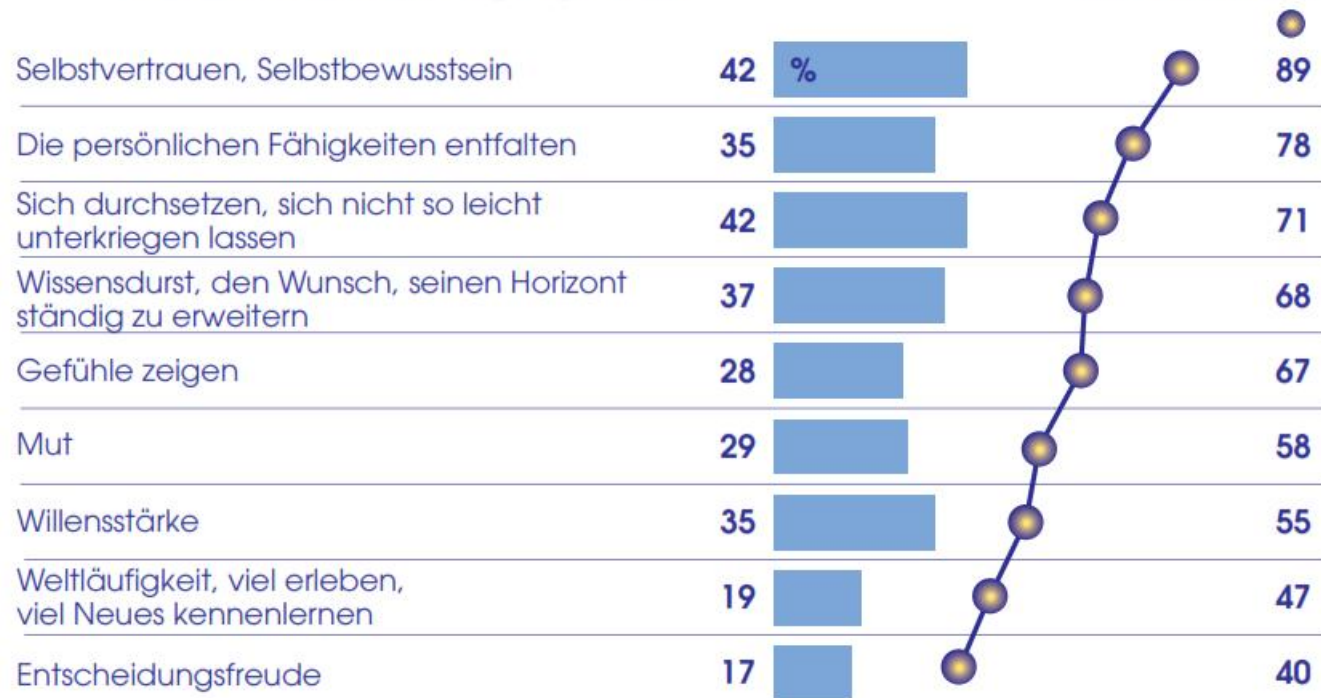
Quelle: Institut für Demoskopie, Allensbach (2009)

Generationen-Barometer 2009

Wandel der Erziehungsziele

■ "Das haben mir meine Eltern mitgegeben" (Bevölkerung insgesamt)

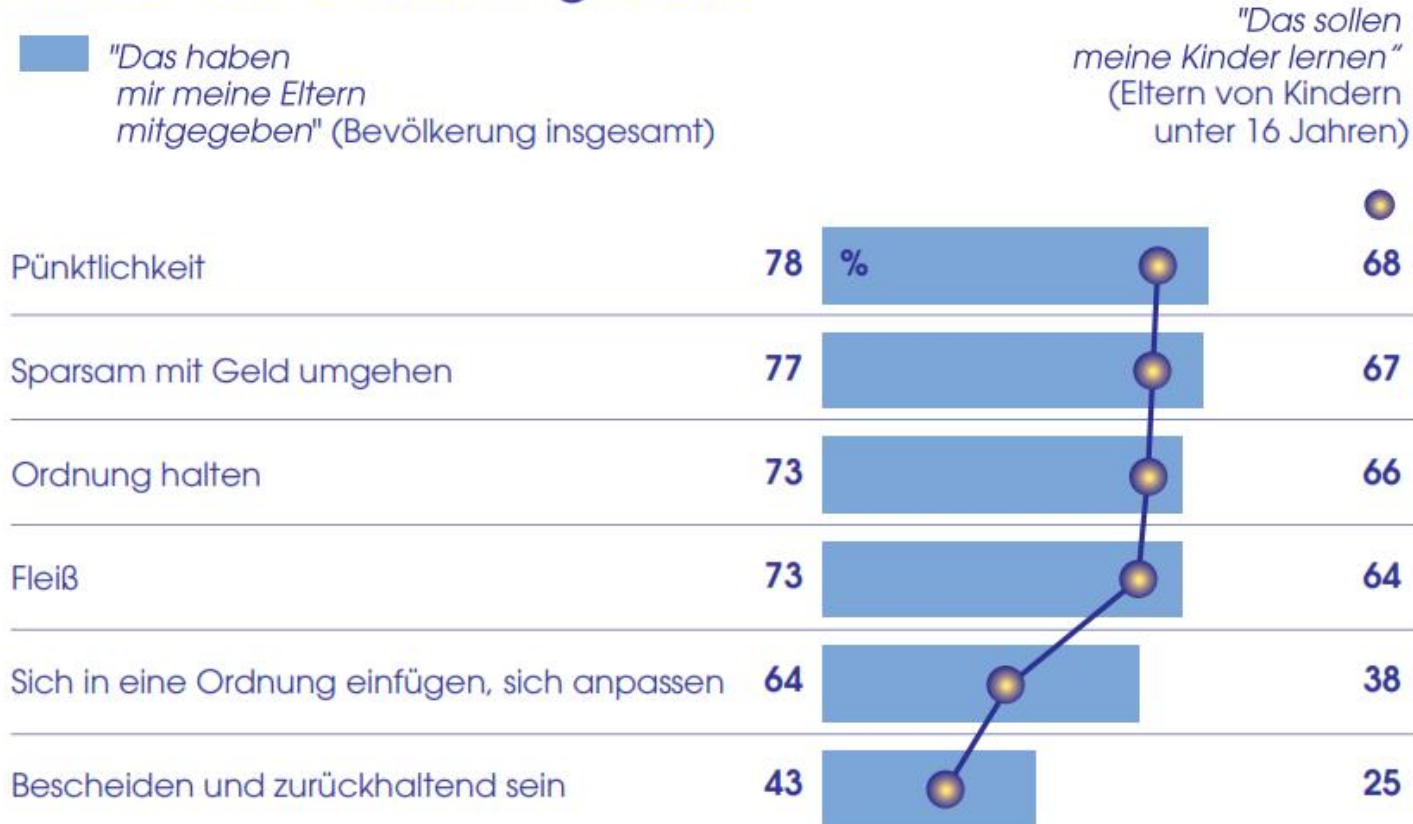
● "Das sollen meine Kinder lernen" (Eltern von Kindern unter 16 Jahren)



Quelle: Institut für Demoskopie, Allensbach (2009)

Generationen-Barometer 2009

Wandel der Erziehungsziele

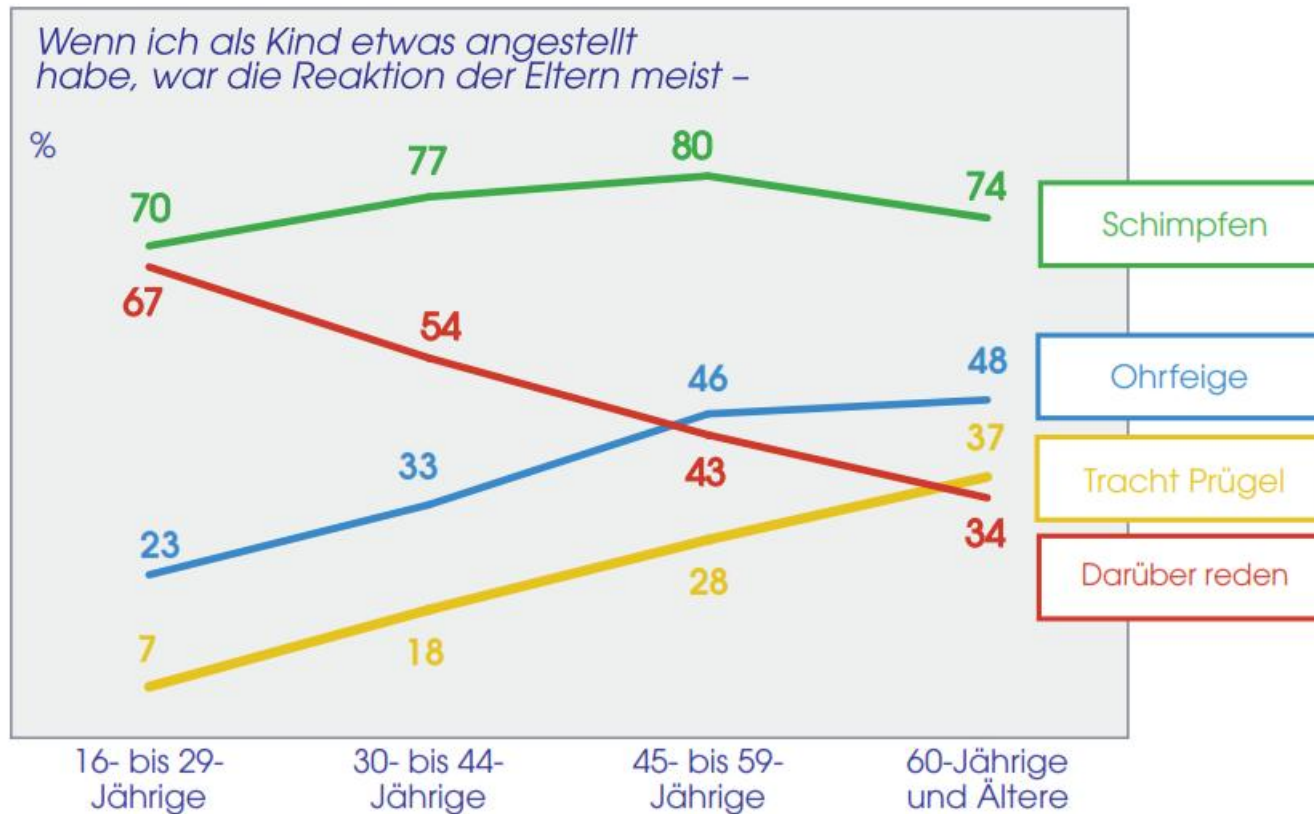


Quelle: Institut für Demoskopie, Allensbach (2009)

Generationen-Barometer 2009

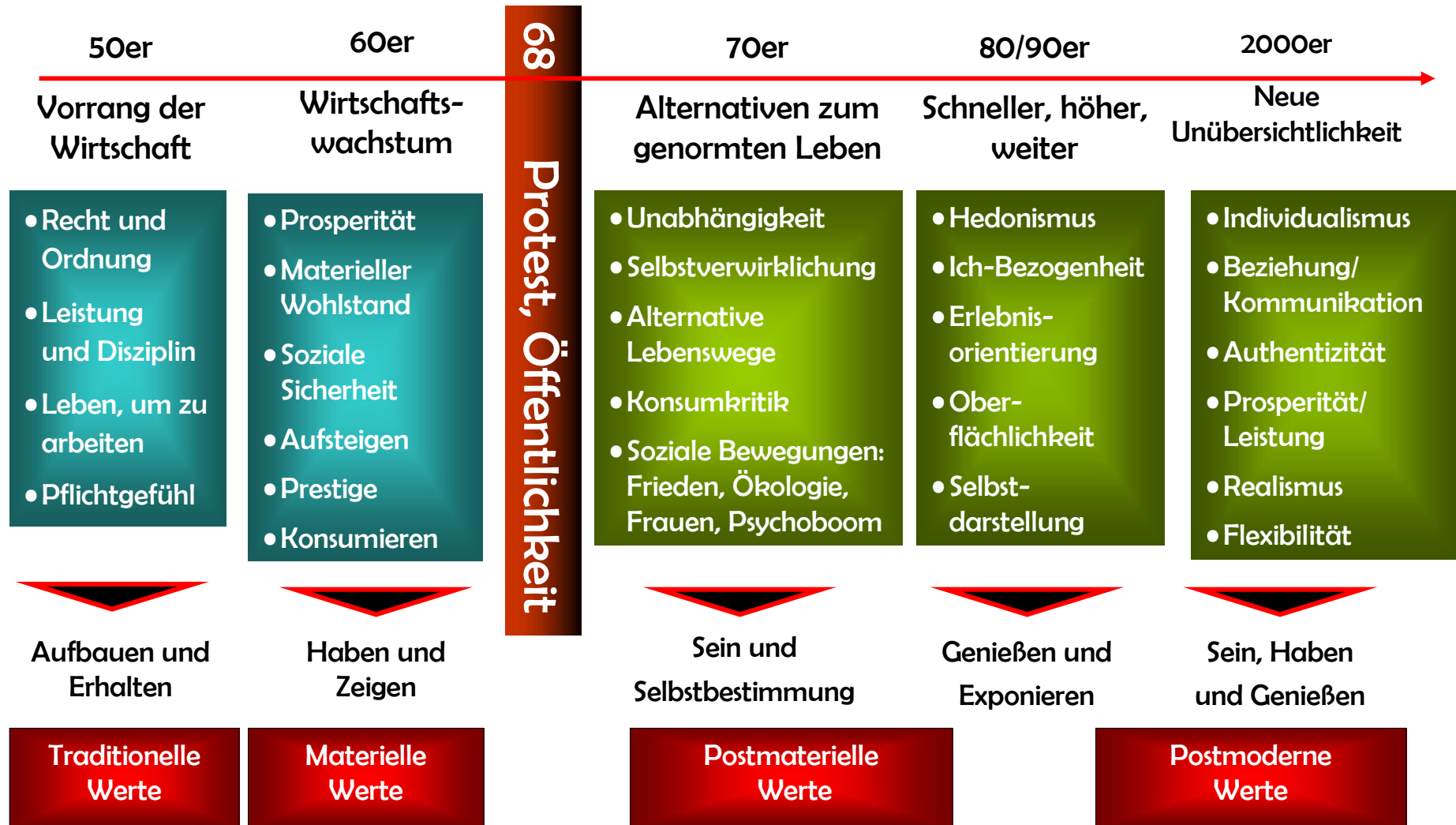
Kommunikation statt körperlicher Gewalt

Erfahrene Reaktion der Eltern



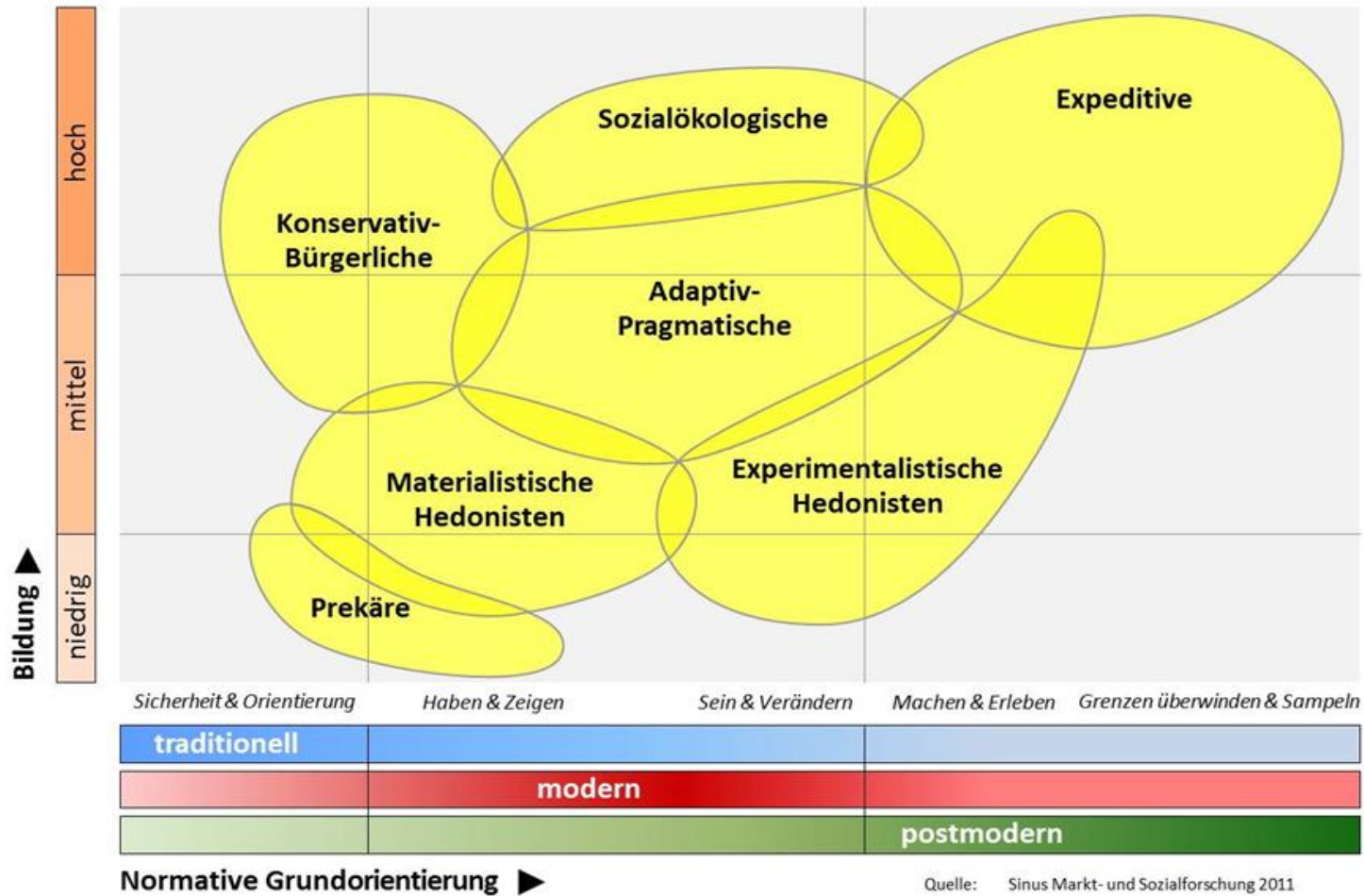
Quelle: Institut für Demoskopie, Allensbach (2009)

Entwicklungen im Bereich der Werte 1950 - 2000



SINUS-Lebensweltenmodell u18

Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland



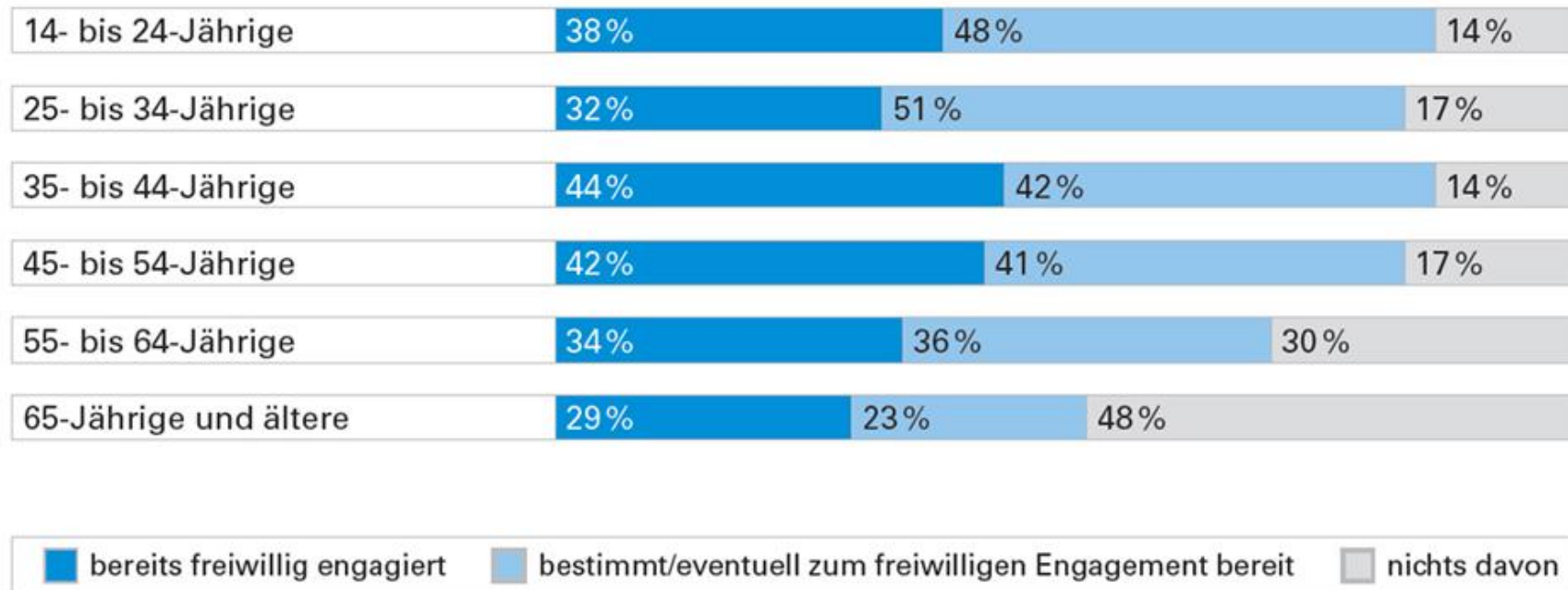
Expeditive Jugendliche

Die expeditiven Jugendlichen sind eingespannt zwischen dem Willen, sich selbst zu verwirklichen und der Suche nach dem eigenen Erfolg. Um das in eins zu bringen, zeigen sie sich flexibel und pragmatisch. Anstatt sich Zwängen zu unterwerfen, suchen sie am liebsten ihre eigenen Wege. So lehnen sie auch Konventionen und Autoritäten ab. Sie sind vertraut mit dem Chaos und schöpfen daraus souverän Kreativität. Dadurch werden nehmen sie auch die Rolle ein, Trends in die anderen Jugendlichen Lebenswelten einzuführen. Sie sind vor allem im städtischen Kontext anzutreffen.

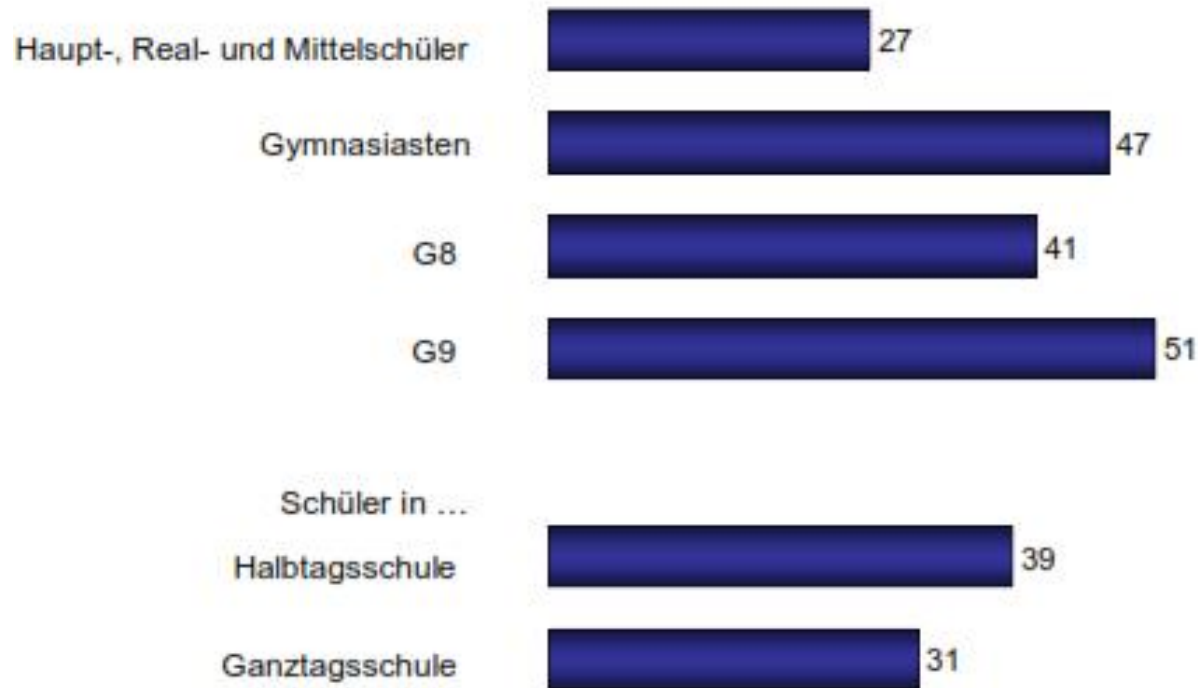
Zwischenfragen

- Jugendliche heute werden als unpolitisch und ich-bezogen dargestellt. Stimmt das mit der Wirklichkeit überein?
- Haben wir nicht empirische Belege für ein hohes Engagement(-potential) Jugendlicher?
- Welche Chancen haben Heranwachsende sich als selbstwirksam zu erleben?
- In welchem Zusammenhang stehen Apathie und Desinteresse an Politik mit einem Mangel an Beteiligung?
- Was brauchen Heranwachsende an Lebenskompetenzen, um gut ihren Weg in die Gesellschaft zu finden?

Freiwilligensurvey für Bayern



Freiwilligenengagement von Schülerinnen und Schülern ab 14 Jahren

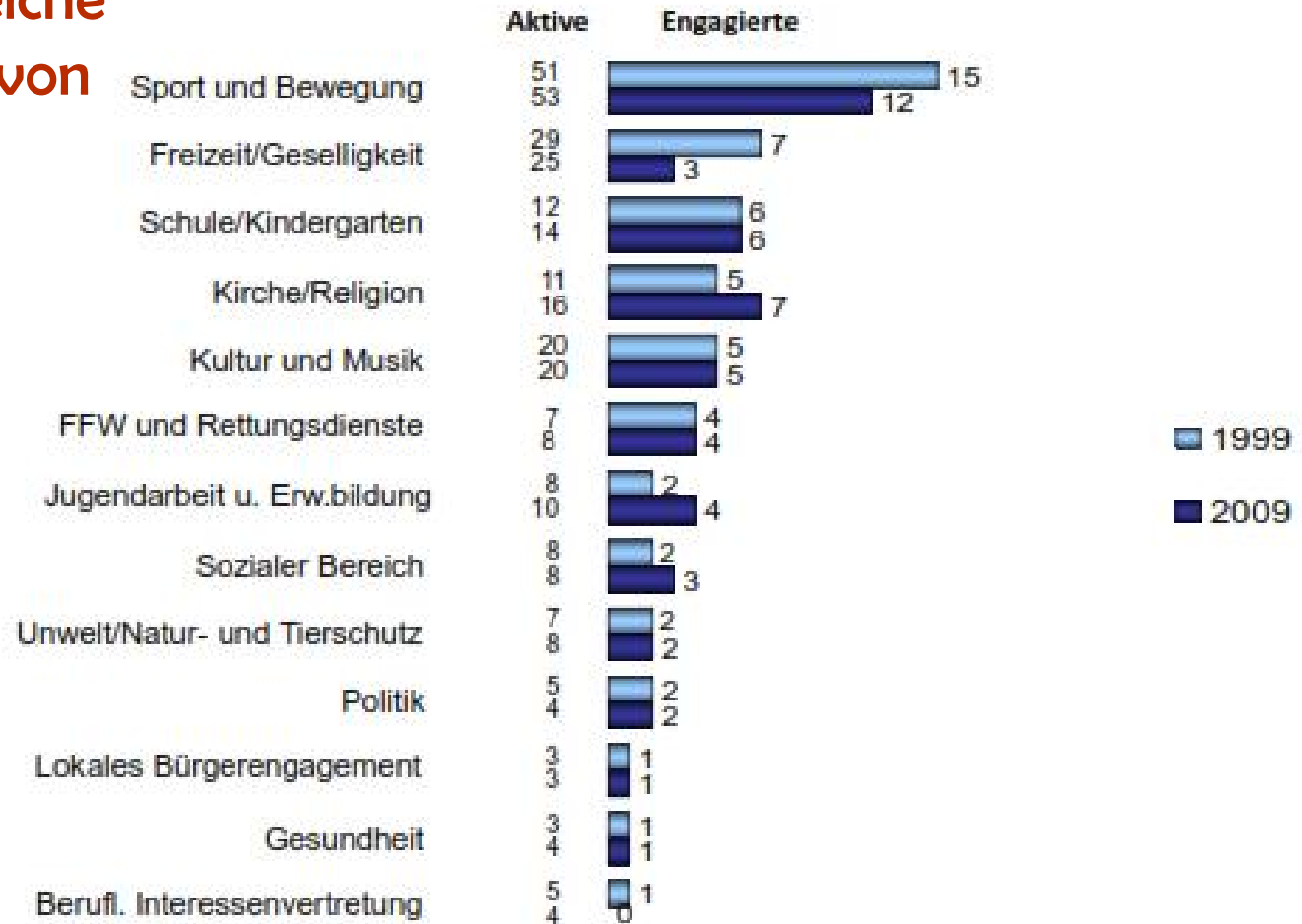


Fehlende zu 100%: Aktive (ohne Eng.), Nicht-Aktive

Picot - Sozialwissenschaftliche Projekte & TNS Infratest Sozialforschung

Freiwilligensurvey 2009

Engagementbereiche bei Jugendlichen von 14 – 24 Jahren



Picot - Sozialwissenschaftliche Projekte & TNS Infratest Sozialforschung

Jugend und Politik: Zugangshypothesen

1. Politische Orientierungen im Jugendalter sind Teil eines Suchprozesses, in dem Subjekte ihre identitäre Verortung in der Gesellschaft herauszufinden versuchen.
2. Jugendliche suchen nach Selbstwirksamkeitserfahrungen. Je weniger der familiäre und schulische Kontext solche Erfahrungschancen liefern, desto faszinierender ist das Wirksamkeitspotential der Gewalt.
3. Die Erfahrungen mit der Wirksamkeit demokratischer Entscheidungswege sind für Jugendliche (und viele Erwachsene) enttäuschend. Die oft mühsam erzielten demokratischen Kompromisse, aber auch das Fehlen von zivilgesellschaftlichen Mitwirkungsmöglichkeiten können das Vertrauen in demokratische Verfahrensprinzipien zerstören.
4. Die Zugehörigkeit zu einer gewaltbereiten Gruppe vermittelt Gefühle gesteigerter Handlungswirksamkeit. Sie überwindet das Gefühl der individuellen Ohnmacht. Und rechtsradikale Ideologien liefern gewaltbegründende Rechtfertigungen und liefern einen Selbstwert-Surplus.
5. Ohnmacht zu überwinden, erfordert die Förderung von Verwirklichungschancen für ein selbstbestimmtes Leben.

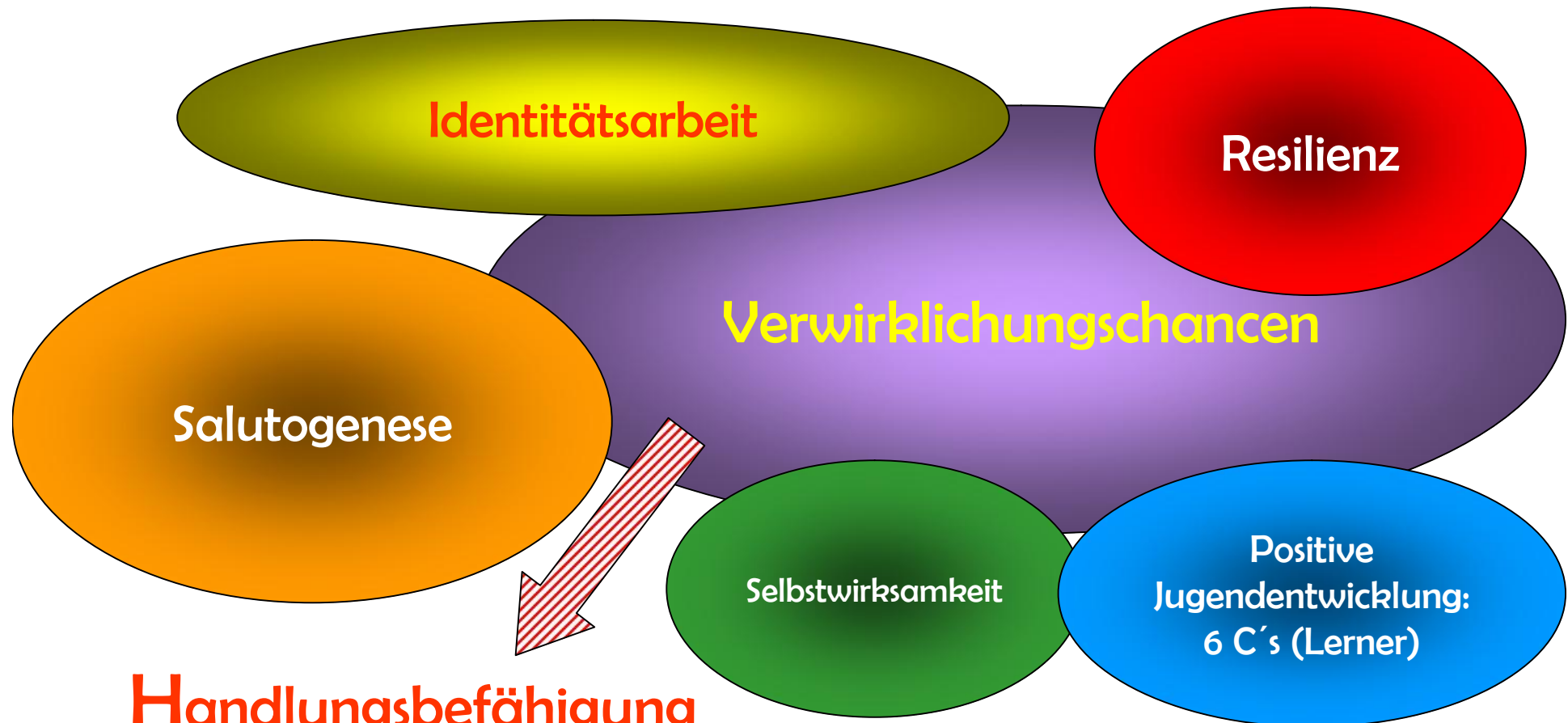
Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich der linksautonomen Szene zurechnen,

- wollen die politischen/ gesellschaftlichen Verhältnisse, so wie sie sind, nicht akzeptieren und passiv hinnehmen, sie wollen handlungsfähig sein.
- Sie wollen nicht über eine Ideologie,
- sondern über die Wahrung der eigenen Autonomie
- und mit Szenen-/ Gruppenunterstützung auf politische/ gesellschaftliche Misstände aufmerksam machen, sich einmischen und etwas verändern!

Abschlussthese

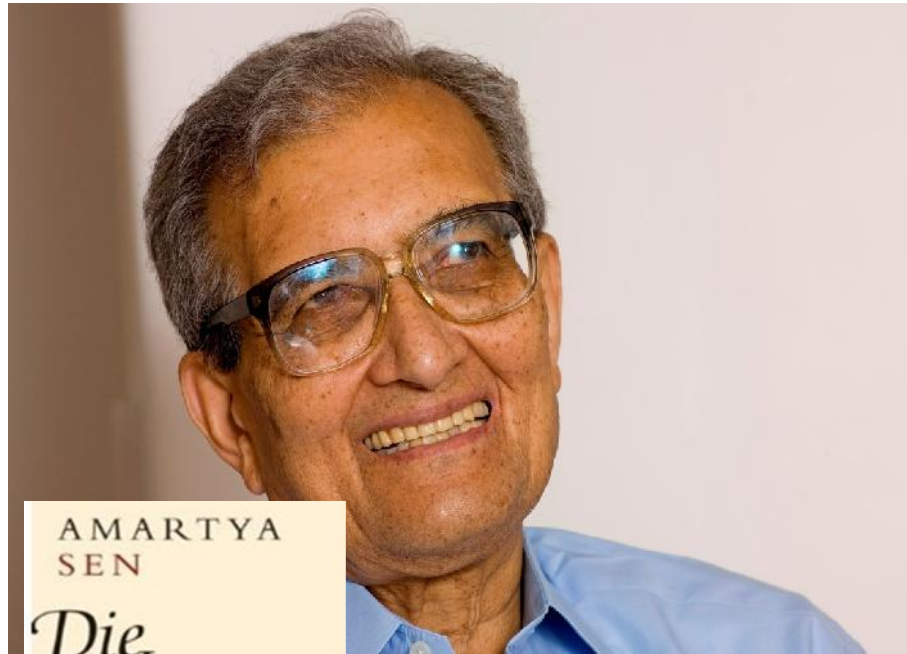
Zivilcourage und Widerstandsfähigkeit braucht als Basis kein Heldentum, sondern informelle und formelle Bildungsprozesse, die durch Partizipation Selbstwirksamkeitserfahrungen, Autonomie und Beziehungsfähigkeit fördert.

Das Konzept Verwirklichungschancen sozialpsychologisch betrachtet
braucht eine Reihe zentraler Theoriebausteine



**Handlungsbefähigung
durch Empowerment**

BegründerInnen des Befähigungs-(Capability)-Ansatzes: Amartya Sen und Martha C. Nussbaum



Professor Heiner Keupp » Re

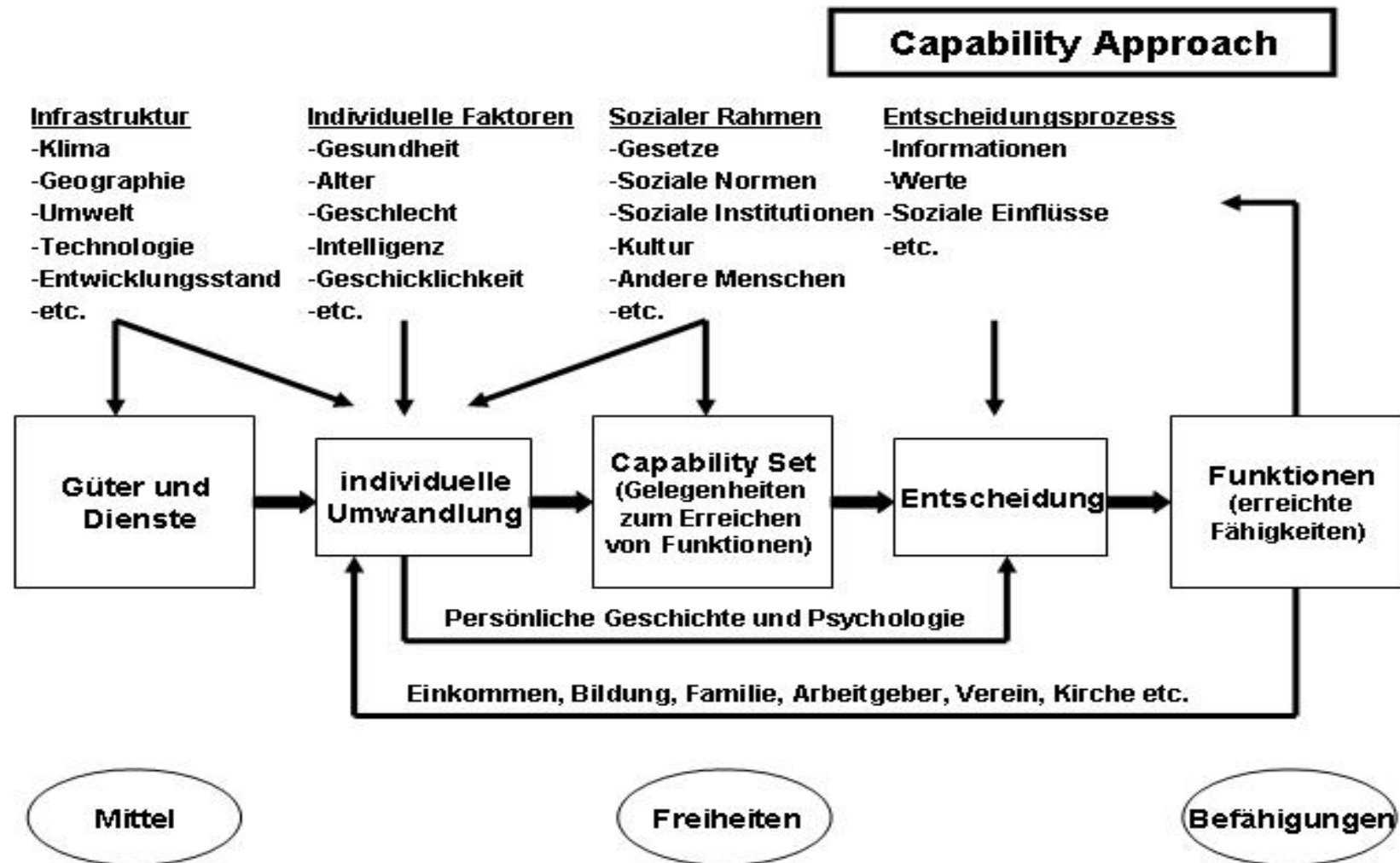




„Wenn wir unser Leben beurteilen, haben wir Grund, nicht nur unsere tatsächliche Lebensführung aufmerksam zu betrachten, sondern auch unsere Freiheit, zwischen verschiedenen Lebensstilen und Lebensweisen zu wählen. Die Freiheit, die Art unseres Lebens selbst zu bestimmen, ist ein Aspekt der Lebensqualität, den wir mit Grund hochschätzen“ (S. 255).

„Der Befähigungsansatz rückt nicht nur das ins Blickfeld, was eine Person am Ende wirklich tut, sondern auch das, was sie zu tun vermag, ganz gleich, ob sie sich entscheidet, ihre Fähigkeit tatsächlich zu nutzen“ (S. 263).

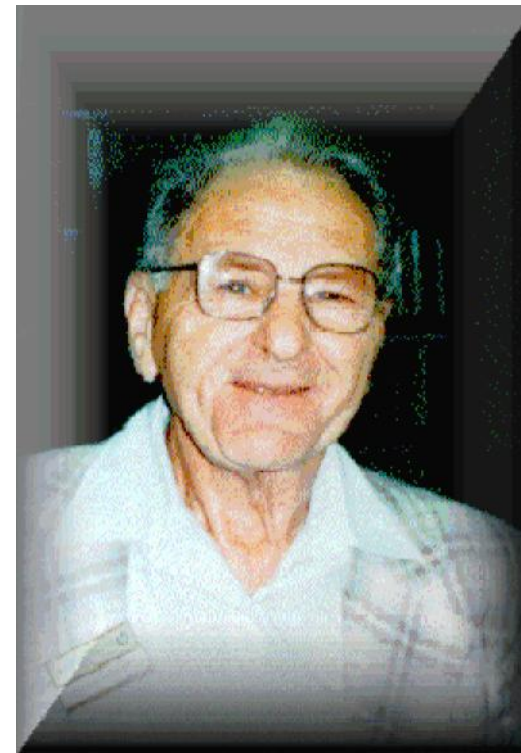
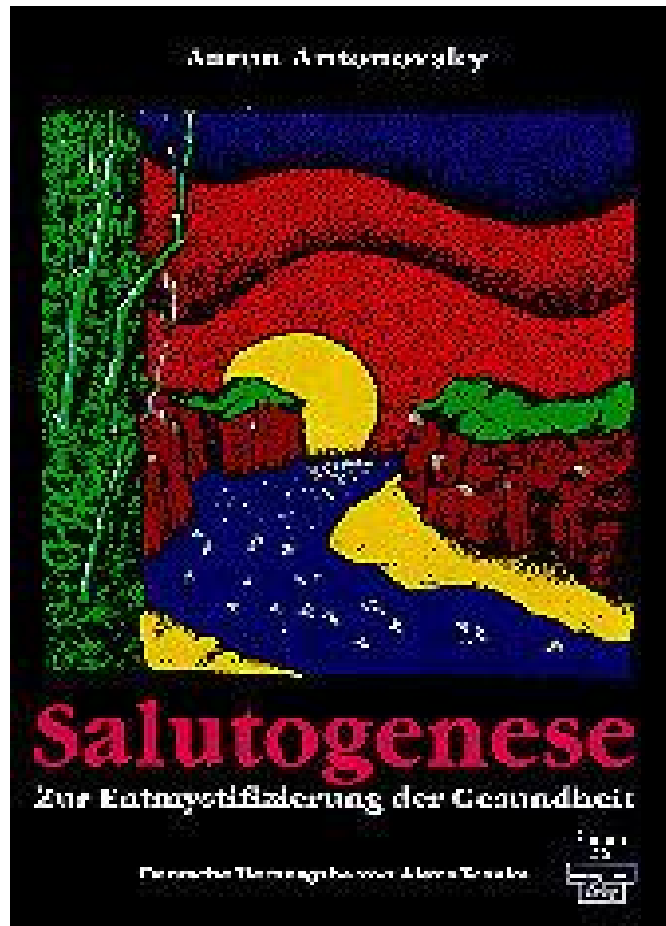
Ermutigung zum aufrechten Gang als Aufgabe von Bildung



In Anlehnung an: Ingrid Robeyns: The Capability Approach: a theoretical survey,
 Journal of Human Development, 6, 1/2005, 93-114, hier 98

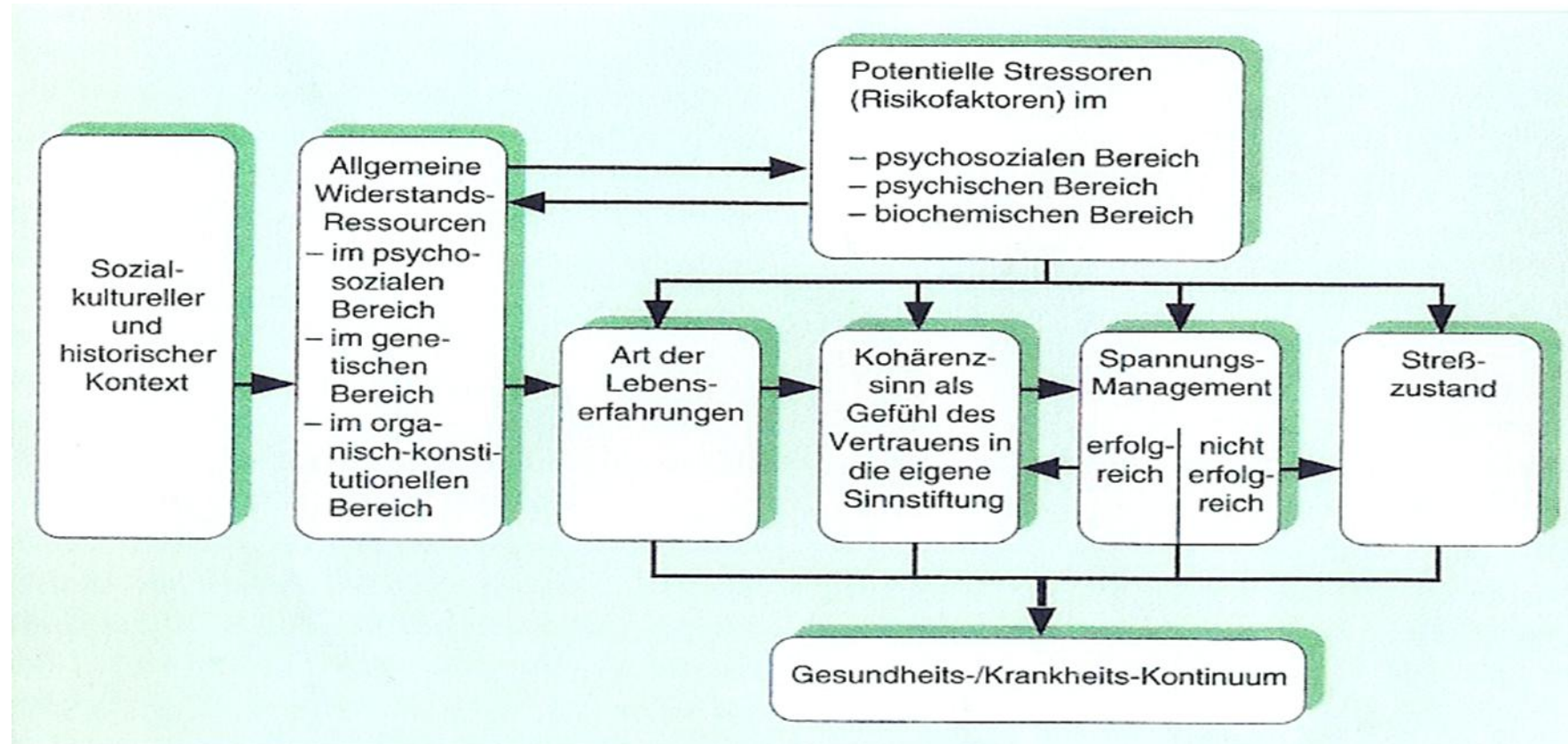


Bedingungen für gesundes Aufwachsen



Aaron Antonovsky 1923 - 1994

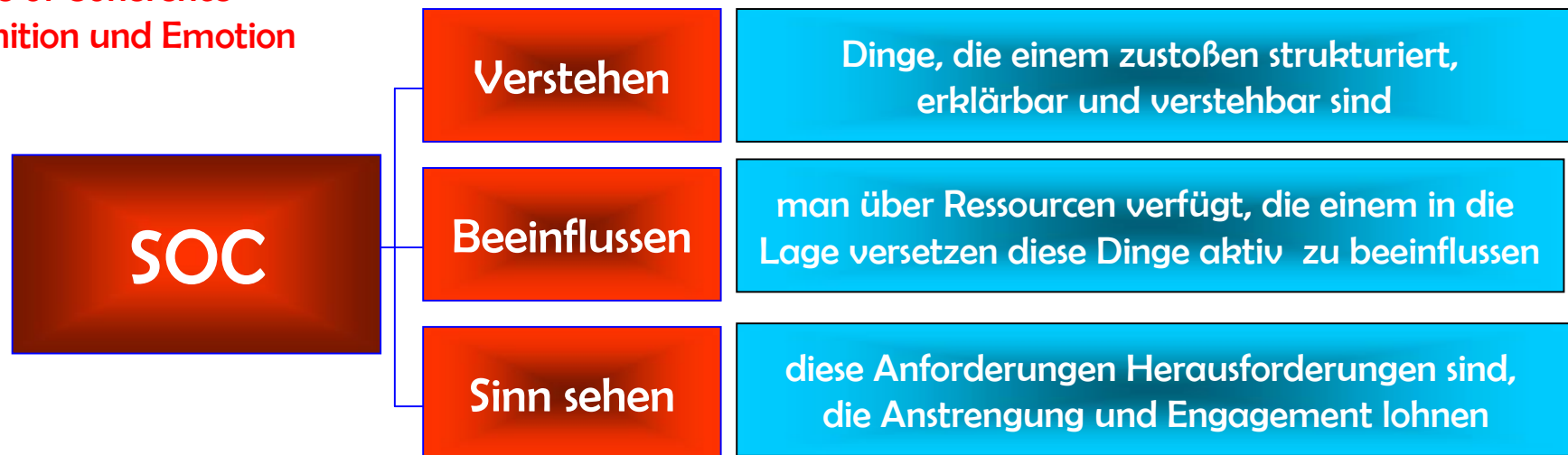
Das Modell der Salutogenese von Aaron Antonovsky



Das Kohärenzgefühl (SOC)

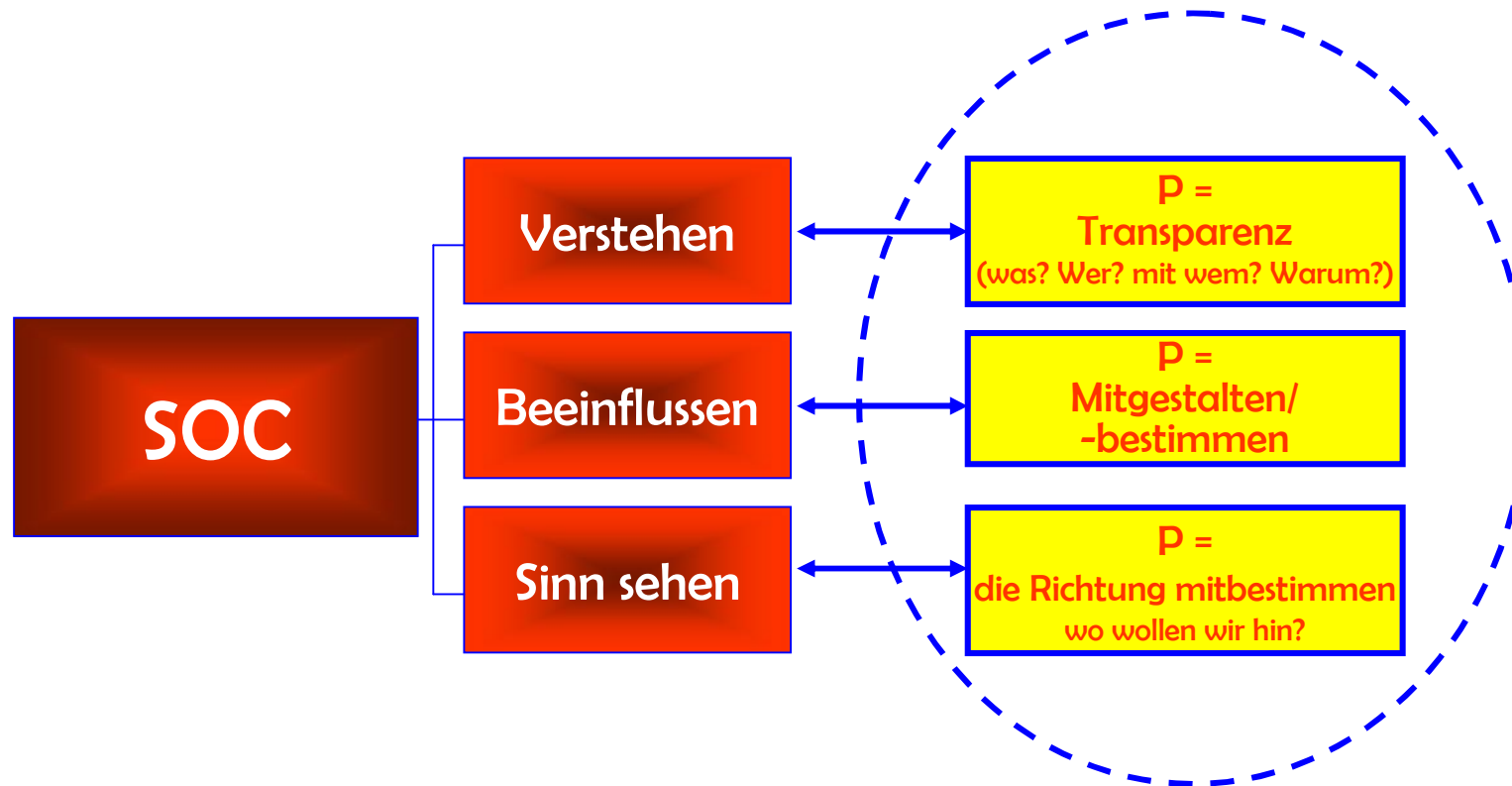
= eine globale Orientierung bzw. ein durchdringendes, andauerndes aber dynamisches Gefühl des Vertrauens, dass

Sense of Coherence =
Kognition und Emotion

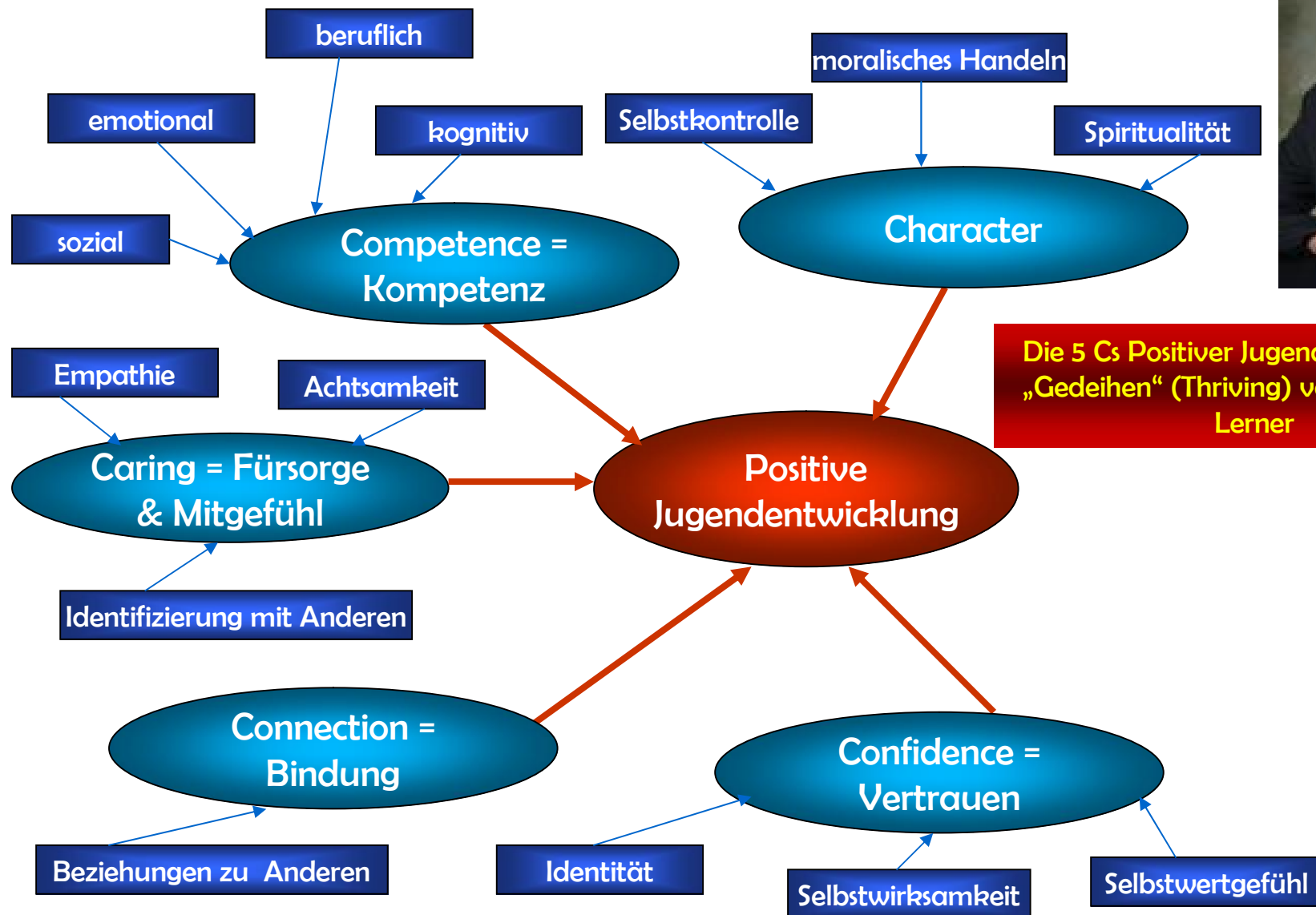
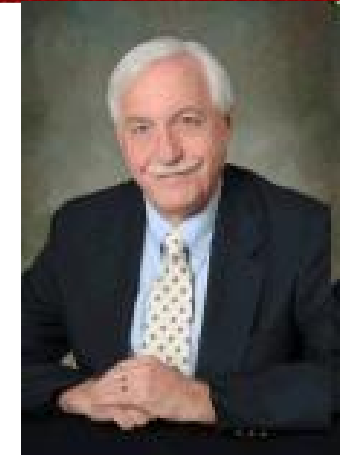


Das Kohärenzerleben ist ein Teil jener individuellen Ressourcen, die einem helfen in schwierigen Situationen Risiken anders begegnen zu können und beeinflusst maßgeblich das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit

Kohärenz und Partizipation



Ermutigung zum aufrechten Gang als Aufgabe von Bildung

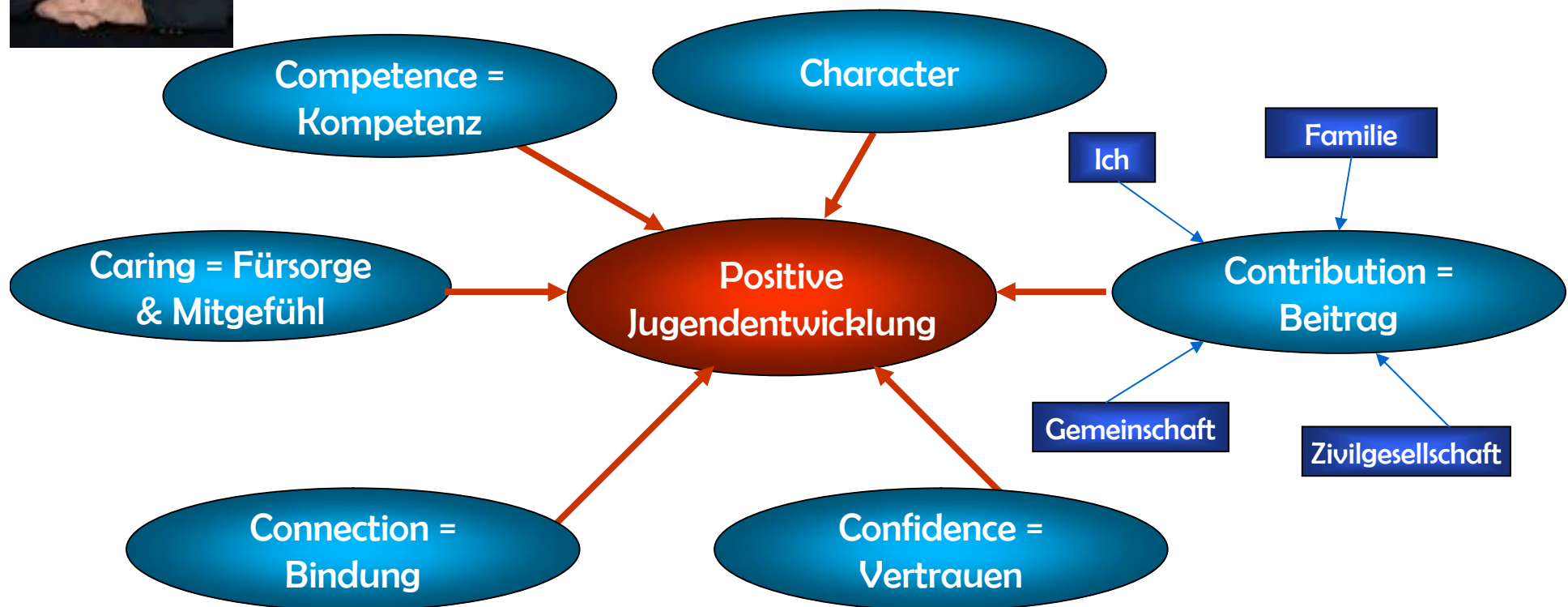


Die 5 Cs Positiver Jugendentwicklung:
„Gedeihen“ (Thriving) von Richard M. Lerner



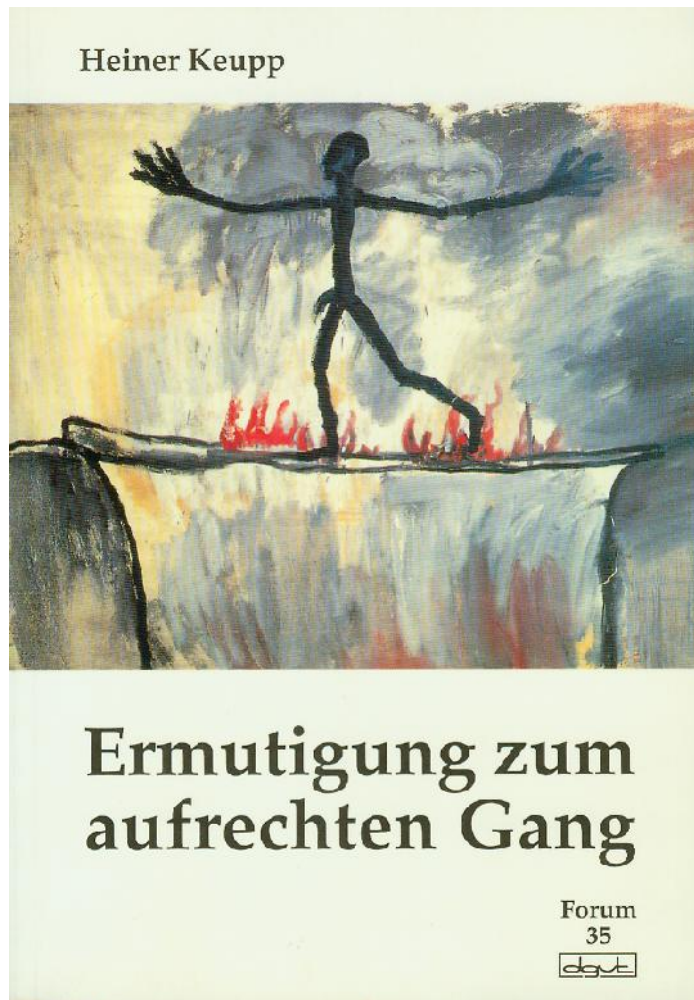


Ein 6. C Positiver Jugendentwicklung kommt dazu: „Gedeihen“ (Thriving) von Richard M. Lerner



Verwirklichungschancen für Heranwachsende

- (Ur-)Vertrauen als Basis für Selbstvertrauen
- Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- Die Fähigkeit zur persönlichen „Grenzziehung“.
- Zeitkompetenz: Reflektierter Umgang mit Zeitressourcen
- Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.



**Herzlichen Dank für ihre
Aufmerksamkeit**

